

M o t i g e n.

Es ist aus den Zeitungen bekannt, welche Zerstörungen neulich das empörte Meer bei den Hafendämmen von Cherbourg im nördlichen Frankreich angerichtet hat. Französische Blätter erzählen, wie heldenmüthig sich bei dieser unglücklichen Gelegenheit die Menschlichkeit eines edlen jungen Mannes, Namens Trigan, zeigte. Er kürzte sich in das wüthende Meer, und schwamm eine Viertelstunde weit, zu einem vor Anker liegenden Fahrzeuge. Er hieb das Kabeltau entzwei, kämpfte mit großer Anstrengung gegen die Wellen, und kam endlich an den Damm, wo er diejenigen aufnahm, die noch lebten. Es waren nur wenige. Von fünfhundert Menschen konnten nur zwei und vierzig seine edle Aufopferung benutzen, und von diesen starben drei auf der Ueberfahrt, funfzehn in der folgenden Nacht. Einen Arbeiter, der schon beide Beine verloren hatte, trug er auf seinen Schultern ins Schiff; Andern, die sich noch fortschleppen konnten, diente sein Leib zur Brücke. Nur noch Leichen lagen jetzt auf dem Damm, und zwei Menschen, die sich standhaft weigerten, ins Schiff zu steigen, überzeugt, daß es den Wogen nicht widerstehen könne; da stellte sich der Jüngling an's Steuerruder und lenkte so geschickt und sicher, daß er das Schiff glücklich in den Hafen brachte. Als der letzte der Geretteten ans Land gebracht war, fiel der erschöpfte Trigan besinnungslos nieder; aber bald erholte er sich, und lebt jetzt gesund, das schöne Bewußtseyn seiner Edelthaten zu genießen. Der Kaiser hat ihn zum Mitgliede der Ehrenlegion ernannt.

Im 19. Stück, S. 111. Sp. 1. 3. 5 v. u. l. sehnartigen. Sp. 2. 3. 7. l. pritschen, S. 112.
3. 2. l. Hornbofel.

In London hat schon seit einiger Zeit eine Gesellschaft einen Fond zur Unterstützung der Gelehrsamkeit gebildet, der neuerlich durch das Vermächtniß eines Verwandten des großen Newton bedeutend vermehrt wurde. Er hinterließ ihr nicht nur alles, was von seinem Vermögen nach Abzug der Legate übrig bleibt, sondern auch eine jährliche Rente von 36,600 Thalern. So ist dieser Verbindung ihre Fortdauer gesichert, und sie in den Stand gesetzt, durch diese Hülfsmittel und die Geschenke, welche edelmüthige Reiche beitragen, den Wissenschaften und der gelehrten Kultur nützliche Dienste zu leisten. Ein schönes Beispiel!

D. Morellet (Pharmacien-Major bei der großen Armee) und der geschickte Färber Carus in Leipzig haben mehrere gelungene Versuche gemacht, wollene buntfarbige Tücher, ohne Hülfe indischer Farbstoffe, mit inländischen Materialien zu färben. Sie können jetzt schon Proben dieser Versuche in drei Farben liefern, blau, gelblichbraun und orange-gelb. Diese Farben verhalten sich ganz wie die echten, indem sie den Wirkungen der Luft, des Lichtes, so wie der Luft und des Wassers zusammen genommen, widerstehen, und auch bei der Farbenprobe keine Veränderung leiden, die schneller oder bemerkbarer wäre, als es bei sogenannten superfeinen Tüchern der Fall ist. Die Erfinder haben bei einem, in Gegenwart zweier französischen Militairbeamten angestellten, Versuche dargethan, daß sie zur Färbung des blauen Tuches keinen Zusatz von Indigo brauchen.